

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Kendorfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicolaus, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kubchnappel und Lischheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

55. Jahrgang.

Nr. 28

Preis pro Stück 10 Pfennige

Freitag, den 3. Februar

Telegraphische Adressen:

1905.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Jandauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Stadtparkasse Lichtenstein.

Der Einlegerzinsfuß bei unserer Stadtparkasse beträgt seit dem 1. Januar 1905

3 1/2 %

Die in den ersten drei Tagen eines Kalendermonats gemachten, bis zum Ende des Monats nicht wieder abgehobenen Einlagen werden noch für den vollen Monat verzinst.

Rückzahlungen der Einlagen erfolgen in der Regel ohne Kündigung in beliebiger Höhe.

Das Einlegerguthaben beträgt mehr als 6 Millionen Mark, der Reservefond der Kasse ca. 440 000 Mark.

Die Geschäftszeit, die für Nachmittag um eine weitere Stunde verlängert worden ist, dauert von

8—12 Uhr und

2—5 Uhr.

Lichtenstein, am 21. Januar 1905.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Der Bergarbeiterausstand im Reichstage.

Nachdem gestern der Reichstag die Erklärungen des Reichstanzlers Grafen Bülow über die Handelsverträge angehehrt und hierauf die Etats für Südwestafrika angenommen hatte, trat er beim Etat des Reichsamts des Innern in die Erörterung der zum Bergarbeiterausstande vorliegenden Resolutionen ein. Es sind dies die Resolution des Frhrn. v. Seyl (nat. lib.) die arbeitsstatistische Kommission mit Untersuchungen über die Verhältnisse des rheinischen Bergbaues beauftragen zu wollen zum Zwecke der Vorbereitung etwaiger reichsgesetzlicher Maßnahmen; die sozialdemokratische Resolution Auer, mit der Forderung einer Novelle zur Gewerbeordnung, deren sieben Punkte wir in unserer Mittwochnummer veröffentlicht haben, endlich eine Resolution Gotthein (freis. Vg.), die auch die Unterschrift von Zentrumsmitgliedern trägt und eine Novelle zur Gewerbeordnung, die insbesondere das Verbot des Nullens bringt, ferner obligatorische Einrichtung von Arbeiter-Ausschüssen in allen Betrieben mit mehr als hundert Arbeitern und in lebens- und gesundheitsgefährlichen Betrieben durch im Arbeiter-Ausschuss gewählte Kontrolleure, sowie eine Sicherung der Wohnung einen Monat nach der Kündigung verlangt. Der Abg. Sachse (Soz.) begründete die sozialdemokratische Resolution in längeren Ausführungen und schilderte die Mißstände im Bergbau.

Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte, es seien vom Abgeordneten Sachse schwere Angriffe gegen die Untersuchungskommission gemindert worden. Der preussische Handelsminister habe gesagt, er werde die Sache untersuchen, und wenn die Angriffe berechtigt sind, Remedur schaffen. Anzuerkennen ist, daß die Streitenden ein sehr ruhiges Verhalten gegen die Arbeitwilligen bewahren. (Beifall links.) Alles, was über Ausschreitungen gegen Arbeitwillige geschrieben worden ist, ist entweder nicht wahr oder mindestens übertrieben. (Beifall links.) „Ueber das geplante Berggesetz denke ich“, so führte der Staatssekretär aus, „anders als der Vorredner. Ein jeder muß wissen, daß der Staat die oberste Quelle alles Rechtes ist. (Beifall.) Deshalb wird die preussische Regierung alles tun, um das Berggesetz so schnell wie möglich an den Landtag zu bringen. Andererseits ist die Berggesetzgebung das Reich nicht zuständig ist, daß es daher auch besser ist, nicht von hier aus die Aktion in Preußen zu stören. Für ein Reichsberggesetz würde die preussische Regierung im Bundesrat jedenfalls nicht stimmen.“

Die Beratung der Resolutionen soll heute Donnerstag zu Ende geführt werden. Jedenfalls wird man die wohlwollenden Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky im Interesse der Bergarbeiter nur mit Genugtuung begrüßen können.

Graf Bülow über die Handelsverträge.

Dem Reichstage wurden gestern von der Regierung die sieben neuen abgeschlossenen und vom Bundesrat bereits genehmigten Handelsverträge überreicht. Die sieben historischen Augenblicke begleitete der Reichstanzler Graf Bülow mit einer längeren Rede, in welcher er u. a. ausführte: „Industrie und Handel haben in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung sehr zugenommen. Die der Industrie drohende Gefahr des Erstehens in der eigenen Produktion wurde durch die Handelsverträge 1891 im wesentlichen beseitigt. Neuerdings deuten Zeichen dahin, daß Handel und Industrie unter günstigeren Aussichten arbeiten und den Rückgang von 1895/9 überwinden haben. Aber die Landwirtschaft liegt da, wo sie liegt. Sie hat sich auf dem Lande nur 48 Proz. der Bevölkerung. Diese Zahl verdient indessen die ernste Beachtung. Deutschland ist Agrar- und Industriestaat. (Sehr richtig.) Die Landwirtschaft ist ein der Industrie gleichberechtigter Faktor, insbesondere als die Grundlage unserer Wehr- und Nährkraft. (Beifall rechts.) Wenn ein solcher Organismus krank, darf er nicht seinem Schicksal überlassen werden, dann ist es die Pflicht einer staatsverhaltenden Politik, ihm jede Fürsorge und Pflege angedeihen zu lassen, die sich mit dem Interesse der andern Erwerbsstände irgendwie vereinigen läßt. Gerade auf langfristige Handelsverträge mit gebundenen Tarifen legen die verbündeten Regierungen den höchsten Wert, um Industrie und Handel vor Ueberforderungen zu schützen und es unserer Exportindustrie zu ermöglichen, sich auf längere Zeiträume einzurichten. Daneben aber halten es die verbündeten Regierungen für angemessen, unserer Landwirtschaft einen wesentlich erhöhten Schutz zu gewähren. Denn die Landwirtschaft ist es, die bei den letzten Handelsverträgen zu kurz gekommen war. Wir hoffen, daß unter dem Schutz der Getreidezölle sich der deutsche Ackerbau befriedigend entwickeln wird. Sehr schwerlich gestalten sich die Verhandlungen über die Seeschifffahrt. Doch haben wir auf vordringlichem Gebiet mit Ausnahme von Cesterreich-Ungarn volle Aktions- und Sperrfreiheit behalten.“

Der Reichstanzler erörterte sodann die wichtigsten Abmachungen in den neuen Verträgen und fuhr fort: „Die deutsche Industrie steht so hoch, daß es ihr nur unter den erträglichen Verhältnissen möglich sein wird, Fortschritte zu machen. Wir haben genau so viel erreicht, wie wir nach Lage der Verhältnisse erreichen konnten. Sonst hätten wir den Zollkrieg nach allen Seiten aufnehmen müssen, bei dem sich eine wirtschaftliche Koalition gegen uns hätte bilden können, und schließlich hätten wir doch wieder zu Verhandlungen kommen müssen. Die Verträge stellen ein Ganzes dar auf der festen Basis des vom Reichstage bewilligten Zolltarifs. Sie können nur im ganzen angenommen oder abgelehnt werden. Keiner der Erwerbsstände wird von ihnen völlig bedrängt sein; aber Sie sollen auch erwägen, was sie enthalten, und Vor- und Nachteile gegeneinander abwägen. Eine solche gerechte Erwägung wird nach der Anerkennung der verbündeten Regierungen zu der Anerkennung führen müssen, daß die neuen Verträge auf einer für uns annehmbaren Grundlage abgeschlossen worden sind, auf der Grundlage unserer berechtigten Interessen und voller Gegenseitigkeit.“

Die Rede des Reichstanzlers wurde besonders auf der rechten Seite des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Beratung des Postetats fort. Bewilligt wurden u. a. an ersten Raten 310 000 Mark für Leipzig, Hauptbahnhofspcst II, und 241 550 Mark für die neue Postverladestelle am künftigen Hauptbahnhof in Leipzig und 126 374 Mark für Sebnitz. Der außerordentliche Etat enthält nur eine vierte Rate für Fernsprechwerte in Höhe von 27 475 000 Mark. Korrespondent Dr.

Müller-Sagan erkundigte sich nach den Ergebnissen des Ferndruck-Systems, das sich ausgezeichnet bewährt habe, und regte an, für den Landtag und Reichstag Ferndruck-Apparate aufzustellen. Das Rohrpost-System sei kräftig weiter auszubauen, insbesondere zwischen den großen Städten des Nordens und Südens, des Ostens und Westens.

* Der Besuch des Fürsten von Bulgarien am Berliner Hofe der infolge der Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich unterbleiben mußte, wird voraussichtlich binnen kurzem erfolgen.

Die Unruhen in Rußland.

Die Arbeiter beim Zaren.

Kaiser Nikolaus empfing gestern nachmittags eine aus 31 Mitgliedern bestehende Abordnung der Arbeiter der Fabriken von Petersburg. Dieselben waren begleitet vom Finanzminister und dem Generalgouverneur Trepow. Der Kaiser erschien, begleitet vom Großfürsten Georg, dem Hofminister Baron Frederiks und dem Palastkommandanten Heise. Die Arbeiter verneigten sich vor dem Zaren, der sie ansprach: „Guten Tag, meine Kinder!“ Die Arbeiter riefen: „Wir wünschen Eure Majestät gute Gesundheit!“ Darauf richtete der Kaiser folgende Ansprache an die Arbeiter: „Ich habe euch berufen, damit ihr meine Worte von mir selbst vernehmet und sie Euren Genossen mitteilen könnt. Die beklagenswerten Ereignisse mit den traurigen und unvermeidlichen Folgen der Unruhen sind eingetreten, weil ihr euch von Verrätern und Feinden unseres Vaterlandes habt verführen und täuschen lassen. Als sie euch aufforderten, eine Petition über eure Bedürfnisse an mich zu richten, haben sie euch zur Revolte gegen mich und meine Regierung aufgewiegelt, indem sie euch zwangen, eure eheliche Arbeit in einem Zeitraum zu verlassen, in dem alle wahren Russen unaufhörlich arbeiten müssen, um unseren hartnäckigen Feind zu besiegen. Ausstand und aufwieglerische Kundgebungen führen die Menge stets zu Unruhe, die die Behörden immer gezwungen haben und auch in der Zukunft zwingen werden, das Militär zu verwenden, was unschuldige Opfer zum Ergebnis hat. Ich weiß, daß das Leben der Arbeiter nicht leicht ist. Es müssen viele Dinge organisiert und verbessert werden, aber habt Geduld! Nun begreift selbst, daß es nötig ist, gerecht gegen die Arbeitgeber zu sein und die Verhältnisse unserer Industrie zu berücksichtigen, aber mir eure Bedürfnisse in Gestalt einer aufwieglerischen Menge auseinanderzusetzen, ist ein Verbrechen. In meiner Sorge für die Arbeiter werde ich Maßnahmen ergreifen, um alles mögliche zu tun, um deren Lage zu verbessern und ihnen gesetzliche Wege zur Ausräumung ihrer Forderungen zu sichern. Ich glaube an die ehelichen Bestimmungen der Arbeiter und an ihre Ergebenheit für mich und ich verzeihe ihnen diese Frevelthat. Reht an eure Arbeit zurück und erfüllt eure Aufgabe mit Euren Genossen. Gott helfe euch!“

Die Petersburger Hochschulen.

Sämtliche Hochschulen in Petersburg sind auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Studenten, die nicht in Petersburg beheimatet sind, erhielten die Weisung, in kürzester Zeit die Residenz zu verlassen.

Wie Koch-ehl-Rafao,

ter.

ndorf.

blig.

ttag 2 Uhr.
enstag, den
Schützenhaus.
ein
Tanztlehrer.

2.

reisen!

pelzge-
Schnallen,
Stiefel und
Befestigten

mit Deringem
mit viel Geld
Neue Voll-
1000 St. 30 Lt.;
St. 15,50 M.
3,50 M. ver-
n.

Mittweida.
angeben.

ente

erkorn

Zwickau's
BARNHOFSTR.
Lichtung in Berlin

er lieben

tlar

Liebe und
zum Grabe
geworden,
für auf das
besonderen
Postesworte,
es Vereins
es ehrende
ersten Rahe-
n.

bewiesene

chettler

assenen.

lein.

Die Straßenkämpfe in Warschau

bauern fort, und die Volksbataillone wachen in gefährlicher Weise. Am Sonntag und Montag fanden mehrere Kämpfe statt. Die Menge feuerte am Sonntag nachmittag auf die Truppen und diese gingen mit dem Bajonett gegen das Publikum vor. In der Nacht wurde auf die Truppen geschossen: die Offiziere ließen sie Karree bilden und nach allen vier Seiten feuern. Die Truppen kämpften unter erschwerenden Umständen, da sie fortwährend vereinzelt Schüssen oder Messerschnitten von Passanten ausgelegt sind. Obwohl sich die Regimenter im allgemeinen gut verhalten, begehen einzelne Soldaten häufig Exzesse. Viele Bewohner wagen sich nicht auf die Straßen und hungern lieber; die meisten jedoch stürzen sich an die gefährlichsten Stellen, besonders junge Mädchen der niederen Klassen — einfach aus Lust an der Aufregung. Nahrung ist kaum noch zu haben. Die Ambulanzen sind ununterbrochen beschäftigt und die Krankenhäuser sind voller Verwundeter; die Polizei schleppt die leicht Verwundeten schnell von den Straßen, um Demonstrationen zu verhindern.

Der Belagerungsstand

wurde über acht Gouvernements verhängt.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Zar und die Schiedsgerichte.

Der Engländer William Fox, einer der Vorkämpfer des Schiedsgerichtsgedankens, erhielt auf seinen Vorschlag, den russisch-japanischen Krieg durch ein Schiedsgericht zu beendigen, folgendes Schreiben vom Privatsekretär des russischen Kaisers: „In Beantwortung des geschätzten Schreibens vom 30. Dez. 1904 muß ich Ihnen sagen, daß, obgleich der Gedanke an den Frieden natürlich jedem Mann sehr sympathisch ist, meiner Meinung nach der Augenblick für Rußland noch nicht gekommen ist, an den Frieden um irgend einer Bedingung zu denken, geschweige davon zu sprechen. In Anbetracht des Umstandes, daß frische See- und Landstreitkräfte von Rußland hinausgeschickt werden, um dem Feinde gegenüberzutreten, würde hier, ich bin dessen sicher, jede Anregung zu einem Schiedsgericht oder einer anderen Einmischung in bezug auf Friedensbedingungen, die von Rußland angenommen werden sollten, der größten Antipathie begegnen. Nichtsdestoweniger muß ich Ihnen herzlich für Ihre guten Absichten danken.“

Das sind zweifellos die Ansichten des Zaren, desselben Zaren, der einst durch die Berufung des Haager Schiedsgerichts die Rolle des Weltfriedensengels übernommen hatte. Tempora mutantur!

Ruropatkins Plankbewegung hat mit einem überwältigenden Fehlschlag abgeschlossen. Seine Hauptstellung macht den Eindruck, daß es nicht als unwahrscheinlich gilt, daß er den allgemeinen Rückzug über die Mulden hinaus antreten muß. Der positive Erfolg des japanischen Vormarsches ist der, daß Ruropatkin gezwungen wurde, seine alte Stellung im Umkreis von 9 Meilen von Gekontar aufzugeben. Infolge des gestörten Erdbodens und der großen Kälte ist es, wie berichtet, zur Zeit unmöglich, neue Befestigungen und Unterkunftsstellen anzulegen. Die russischen Verluste in den Gefechten vom 25. bis 29. Januar werden jetzt mit 36. bis 42.000. Die japanischen nur mit 7000 angegeben. 10000 tote Russen wurden auf dem Schlachtfeld gelassen. — Prinz Karl Anton von Hohenzollern ist nach Kiautschang am 28. Januar von Port Arthur zurückgeführt.

Der Stern des weißen Hauses.

Roman von J. J. Nes.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und nun, nun“, fuhr Werner fort, während er den Kopf auf die gefalteten Hände herabsinken ließ, „ist mein Nacken unter ihrem Fuß. Auf ihrem Namen ruht kein Schatten, auf dem meinem aber unauslöschliche Schmach. Hilda ist die rechtmäßige Baroness von Günslach, die Besitzerin der ihr so lange vorenthaltenen Güter ihres Vaters.“

26.

Wie ein Fremder nahte sich Werner der Baroness von Günslach. Er fühlte, daß nur er allein ihr mitteilen durfte, wie die Dinge lagen, gleichsam als Sühne für seiner Mutter Schuld.

Er hatte durch Stefan Kornek erfahren, daß Hilda bei Mademoiselle de Boisson wohnte. Die Mitteilung überraschte ihn einigermaßen, denn er hatte geglaubt, sie lebe bei Fräulein Treuhöfer. So war es auch gewesen, bis Hilda über ihre Geburt und Verwandtschaft den wahren Sachverhalt erfahren und einige Tage vor Werners Besuch ihren Wohnsitz gewechselt hatte. Werner war froh, daß es ihm erlaubt blieb, ihr die schmachvolle Geschichte zu erzählen. Es war nur noch seine Aufgabe, ihr die Mitteilungen des Justigrates und ihres Adoptivvaters zu bestätigen.

An einem späten Nachmittag stand Werner vor dem kleinen Sittentor, welches zu dem Vorhof des Hauses führte, in dessen Mauern sich der wichtigste Moment seines Lebens abgespielt hatte. Das Herz drohte ihm fast zu zerpringen, als er nach der Glocke griff.

Man führte ihn in das kleine Wohnzimmer. In dem weißen Rachelosen brannte ein helles Feuer und auf dem Tisch stand eine Wase mit einigen

Der Generalstreik im Ruhrgebiet.

Der preussische Minister des Innern beabsichtigt, sich heute in das Ruhrgebiet zu begeben, um dort die Sicherheitsmaßregeln zu inspizieren und mit den Oberbürgermeistern der streikfreien Städte zu konferieren.

Sympathieausgebungen

August Thyssen jun., der Sohn des kürzlich in unserem Blatte geschilderten Eisenkönigs Thyssen hat für die streikenden Bergarbeiter seines Vaters 1000 Mark gespendet. Die Gabe begleitete er mit einem Schreiben, worin es heißt: „Gleichzeitig möchte ich bemerken, daß ich mich mit der rigorosen Stellungnahme der Besenbesitzer gegenüber den zum Teil berechtigten Forderungen der Arbeiter nicht solidarisch erkläre.“

Auch die Bergleute Nordfrankreichs werden Ueberlichkeiten verweigern und die Hafenarbeiter der Seestädte Frankreichs die Verfrachtung von Kohlen nach Deutschland.

Die Zahl der Streikenden.

In den 18 Bergwerksrevieren des Oberbergamtes Dortmund wurden gestern an von einer Gesamtbelagung von 245 957 Mann der streikenden Besen unter und über Tage 52 039 Mann, mithin fehlten 193 888 Mann gegen 194 045 Mann in der gestrigen Schicht. Es ist demnach eine Abnahme der Ausständigen um 177 Mann zu verzeichnen.

Vertikales.

Nichtenheim, 2. Februar.

— **König Friedrich August** hat dem Komitee der im März im Royal-Palast zu Leipzig stattfindenden Kochkunst-Ausstellung mitteilen lassen, daß er in Aussicht genommen habe, der Eröffnung am 18. März persönlich beizuwohnen.

— **Prinz Johann Georg**, der zur Zeit bei seinen Verwandten in Stuttgart weilt, tritt heute von dort aus in Begleitung des Majors v. Tschirsky und Vögendorff seine angekündigte Reise nach Italien, Sizilien, Tunis, Griechenland, Kleinasien und der Türkei an. In der zweiten Hälfte der Reise wird sich der persönliche Adjutant, Hauptmann Freiherr v. Berlebach, in Begleitung des Prinzen befinden. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt voraussichtlich am 8. Mai.

— **Der sächsische Eisenbahnrat** wird, wie schon gemeldet, heute Donnerstag in Dresden seine 51. Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Antrag der Handelskammer Leipzig auf Verlegung der Termine für die Eisenbahnratsitzungen; Mitteilungen über Beschlüsse der letzten Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen: Tarifierung von Zucker und Melasse, Tarifierung von Spiritus, zur Denaturierung bestimmt, Ausnahme von Wein in den Spezialtarif für bestimmte Güter; ferner Mitteilungen über die beabsichtigte Einführung von Ausnahmetarifen für Rohbraunsteine und Braunkohlenbriketts nach den Hagen- und Rastengebietern der Nord- und Ostsee; Besprechung des Sommerfahrplanes für 1905; Zeitungsverkauf auf den sächsischen Bahnhöfen. — Wegen des letzten Punktes der Tagesordnung ging kürzlich eine auch von uns veröffentlichte Meldung durch die Blätter, daß die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen beabsichtige, den Bahnhösbuchhandlungen den Verkauf aller Zeitungen zu ver-

bieten, welche nicht im Sinne der Verwaltung schreiben. Diese Meldung ist nach dem „Dr. Anz.“ dahin zu berichtigen, daß dem Eisenbahnrat seitens der Generaldirektion der Staatseisenbahnen lediglich Mitteilungen gemacht werden sollen, die den Verkaufspreis der Zeitungen auf den Bahnhöfen betreffen.

Der Maskenball im „Goldnen Helm“

hatte gestern abend halb Nichtenstein auf die Beine gebracht. Wer nicht wußte, daß „etwas los“ war, der konnte es schon von weitem vernehmen durch das Geschrei, mit dem die vor den Türen des „Goldnen Helm“ versammelte Menge der Neugierigen jede ankommende Maske nach ihrer Art begrüßte. Die Polizei hatte alle Mühe, die schaulustigen Kleinen und Großen in respektvoller Entfernung zu halten. Bald nach acht Uhr hatte sich der Saal vollständig gefüllt. Man sah den Wald vor Bäumen kaum: d. h. man hatte Mühe, durch die in drei- und vierfachen Reihen Spalter bildende Menge der Zuschauer zu den Masken zu gelangen, die sich unter der sicheren Führung des maitre de plaisir Herrn Uhlig und unter den Klängen einer Doppelkapelle des Städtischen Orchesters in fröhlichem Reigen drehten. Der Saal war teils vom Wirt Herrn Lorenz selbst, teils von Herrn Thonfeld geschmückt und sinnig dekoriert worden. Die Ausschmückung war ganz auf den carnavalistischen Charakter des Festes abgestimmt und bildete so eine wirkungsvolle Staffage zu dem bunten Maskentreiben, das von Minute zu Minute fröhlicher wurde. Da sahen wir einen würdevollen Spanier in der farbenprächtigen Tracht der Toreros, dort einen lojen Fischer im Kostüm der sizilianischen pescatores, dort wieder einen eleganten und liebenswürdigen Kavaller in dem kleidsamen Kostüm der Empirezeit (es war eine hübsche Blondine, die darin steckte), dann wieder ein veritables Chinesenpaar, reizende Fischerinnen, Spanier, Soldaten, Clowns, einen zahmen Engländer mit riesigem Bauch u. in buntem Gemisch. Man amüsierte sich köstlich, man tanzte, daß es eine Art hatte und wenn es draußen im Saale zu heiß und zu laut geworden war, der flüchtete sich in die lauschigen chambres separés, wo man sich's bei Wein, Weiß und Gefang wohl sein ließ. In den Saalecken waren zierliche Verkaufstände errichtet, in denen die liebenswürdigen Töchter des Herrn Lorenz in kleidsamen Kostümen grazios ihres Amtes walteten. Raum einer vermochte ihre Erlebeberedungskunst zu widerstehen. Gegen 10 Uhr erfolgte der feierliche Akt der Prämierung, die der Zeremonienmeister Herr Uhlig vornahm. Prämiiert wurden fünf Masken mit Sekt und Wein. Dann kam die Demaskierung und mit ihr erreichte das lustige Treiben seinen Höhepunkt. Wie lange es noch gedauert? Darüber schweigt des Berichterstatters Höflichkeit.

— **Ein neuer Schießverein** ist, wie wir hören, in Nichtenstein in der Gründung begriffen. Der Zweck des Vereins ist vor Allem die Übung und Ausbildung im Schießen. Die Übungen sollen in den auf dem Gartengrundstück des „Goldnen Helm“ gelegenen Kolonaden abgehalten werden.

— **Das zweite Sinfoniekonzert der Städtischen Kapelle** wird, wie wir hören, am 17. Februar im „Goldnen Helm“ stattfinden. Das Programm, das moderne und klassische Kompositionen bietet, ist ein sehr interessantes. Zudem ist wiederum ein hervorragender Solist gewonnen worden, so daß den Kunstfreunden ein genugsamer Abend bevorsteht.

ihnen das Leben einst so süß gemacht hatte, lag wie eine feste, unübersteigliche Schranke zwischen ihnen. Weder er noch sie vermochte dieselbe niederzureißen, mochten sich auch verlangende Hände danach ausstrecken und sehnlichste Blicke den Nebel des Zweifels und Kummers zu durchdringen suchen, der sie umhüllte.

„Ich erwartete nicht, Sie hier zu finden“, nahm Werner mechanisch und kaum wissend, was er sagte, das Wort. „Ich glaubte —“

„Sie glaubten jedenfalls, ich lebte in Lindenheim“, schloß Hilda statt seiner den Satz. „Demnach hörten Sie nicht, daß meine Tante gestorben ist?“

„Nein — nicht, bis es mir Ihr —“ Er wollte sagen „Ihr Vater“, zögerte aber, und wieder schloß Hilda für ihn den Satz.

„Mein Vater mitteilte“, sagte sie in einfachem Ton, der Werner verriet, daß, obgleich zwischen dem Kapitän und seiner Adoptivtochter keine Bande des Blutes bestanden, jene doch viel zu fest waren, um durch zwinzende Tatsachen gerissen zu werden.

„Seit dem Tode meiner Tante lebe ich hier bei meiner alten Freundin Mademoiselle de Boisson; ich zog es der Rückkehr nach Mönchsbusch vor.“

Hier folgte eine kleine Pause. Werner sah nach Hildas gleichgültigen Zügen hinüber und kam ohne weiteres auf den Grund seines Besuches und sprach äußerlich ruhig aus, was ihm innerlich das Herz zerfleischte.

Hilda hörte ihn schweigend an. Sie drückte kein Bedauern darüber aus, daß ihr Gewinn ihm Verlust brachte. Als er zu Ende war, dankte sie ihm gelassen für seine Mühe und Werner fühlte, daß die Unterredung zum Schluß gekommen war. Er stand auf, um zu gehen. Er wußte daß sie sich nun für immer trennen würden, und der Gedanke erfüllte ihn mit namenlosem Schmerz. (F. f.)

Blumenstengeln. Er sah sich ringsum, jedes Stiel war ihm so vertraut, trotzdem er nur zwei- oder dreimal hier gewesen, und es war ihm, als lägen viele Jahre zwischen damals und heute.

Bevor noch sein gespanntes Ohr den leichten Tritt erlauscht, bevor noch ihre Hand den Drücker berührt hatte, wußte er, daß Hilda kam, und seine ganze Seele flog ihr entgegen. Langsam geräuschlos trat sie ein, ihr hüeres Selbst nicht mehr. Ein paar Augenblicke blieb er stehen, den Blick fest auf sie gerichtet; das Herz schlug ihm fast hörbar, seine Lippen wurden weiß und weißer in dem Bemühen, die heißen, leidenschaftlichen Gefühle zu unterdrücken, welche ihn bei ihrem Anblick zu überwältigen drohten. Sie war sehr verändert — mit blickte er: „Ich verdingelte erfaßte sein schärfer Blick jede Einzelheit ihrer Züge, ihrer Gestalt und ihrer Kleidung. Wie ganz anders als das lachende, fröhliche Mädchen, das er in den goldenen Sommertagen hatte lieben gelernt, war die ernste, bleiche Dame, deren schwarzes Kleid schmerzlich mit dem farblosen Gesicht im Gegensatz stand.“

Sie trat näher und begrüßte ihn mit sanfter Würde, wie einen gleichgültigen Bekannten, den sie erst tags zuvor gesehen hatte. Es war ihm, als müßte ihm das Herz still stehen und die Pulse aufhören zu schlagen. Vielleicht, ohne es sich selbst einzugestehen, hatte er erwartet, daß ihre Worte und Blicke eine Erinnerung an die alte Zeit verraten würden. Aber nichts davon. Hilda Kornek war nicht mehr, die vor ihm Stehende war die Baroness Hilda von Günslach.

Dieser Gedanke regierte sie, als sie ihm äußerlich so ruhig entgegnet. Standen sie sich jetzt nicht als Fremde gegenüber? Die Vergangenheit war für sie beide begraben, und das Grab der Hoffnung, welche

Der über die S. heißen: Sigu irrümlich geb Januar 1905.

Bürger

(8 um 8 mi

Die 3 m die ihre Leser überraschten, die Wahl des als auf Verber die Ereignisse der anderen 3 worden. 3 i angegebenen hauptmannsch daß die am Wahl Münch gültig und a Die Weig Wahl wei gründet.

Der Zw als einzig da damit ein überreichen d füllen muß, dem ein T Pflichtvernac vorwarf, sei Bürgerchaft worden war Kreisauptm Wör und G Münch eing Reichfert Desavouirun Zwidaus, de eingemommen angehen ho Die En

ein offenba leinen der enthaltenen mit lobensr Beschwerden gemeinen S sich die Re werten Obj zu tun, eine griffenen V zur Gerec jenigen Zw Schwäche un zeit sich eine Eifertigkeit Tische gefas und das i Münch ein nicht nur den auch denen in scheidungsgr in dieser bildlicher es kann au Münch Kreisauptn zu einen B

Was d erklärt die weder die Zeit Münch Städteordnu geringst kann aus b und was Interpellati Kollegium Annahme h füllung der heiten an d haftigkeit, fehlen l gistrand l hotel hier Vorschrift, Stadtrate g selbst in di wenigstens was in die ordnungsm eine sech hörden im Innern gil die Akten g träglich in persönli Registrand seitens des als ein lä und ist b meist nicht des Akt seitens Mi mangelhaft dieserhalb

Berichtigung. In unserem gestrigen Bericht über die Schöffengerichtssitzung muß es heißen: Sitzung vom 2. Februar 1905, nicht wie irrlich gedruckt worden war, Sitzung vom 25. Januar 1905.

Bürgermeister Münch bestätigt!

(Zum Zwidauer Bürgermeisterekonflikt)
Die „Zwidauer Neuesten Nachrichten“, die ihre Leser vor einigen Tagen mit der Mitteilung überraschten, daß die Kreishauptmannschaft Zwidau die Wahl des Bürgermeisters Münch als gültig und als auf Lebenszeit geltend erklärt habe, sind durch die Ereignisse gegenüber den Dementierungsvorwürfen der anderen Zwidauer Blätter vollkommen rehabilitiert worden. Es ist tatsächlich zu dem von den „Z. N.“ angegebenen Zeitpunkte die Entscheidung der Kreishauptmannschaft erfolgt und sie lautete dahin, daß die am 30. November 1904 vorgenommene Wahl Münchs zum Bürgermeister der Stadt Zwidau gültig und als auf Lebenszeit erfolgt zu gelten hat. Die Weigerung des Stadtrates, dieser Wahl weitere Folge zu geben, ist unbegründet.

Der Zwidauer Bürgermeisterekonflikt, der wohl als einzig dastehend angesehen werden kann, hat damit einen Ausgang genommen, der zwar Viele überraschen dürfte, der aber mit Genugtuung erfüllen muß, wenn man bedenkt, daß gegen Münch, dem ein Teil der Stadtverordneten bekanntlich Pflichtvermahnung, Mangel an Fleiß u. s. w. vorwarf, seitens gewisser Kreise der Zwidauer Bürgerschaft eine planmäßige Heze inszeniert worden war. Die umfangreiche Entscheidung der Kreishauptmannschaft auf den von den Stadtv. W. und Genossen gegen die Gültigkeit der Wahl Münchs eingelegten Protest ist eine glänzende Rechtfertigung Münchs und damit zugleich eine Desavouierung des gesamten Stadtrates Zwidaus, der eine feindselige Haltung gegen Münch eingenommen und ihn quasi als nicht mehr existierend angesehen hatte.

Die Entscheidung der Kreishauptmannschaft ist ein offenbar reiflich durchdachtes Elaborat, das keinen der in den Protesten der Gegner Münchs enthaltenen Beschwerdepunkte unberücksichtigt läßt und mit lobenswerter Klarheit und Deutlichkeit diese Beschwerden sowohl vom juristischen wie vom allgemeinen Standpunkte widerlegt. Dabei beschränkt sich die Kreishauptmannschaft einer anerkanntswürdigen Objektivität: ihr war es ersichtlich darum zu tun, einem ungerechtfertigten Vorwurf angegriffenen Beamten zu seinem Rechte, noch mehr, zur Gerechtigkeit zu verhelfen. Sie hat denjenigen Zwidauer Stadtverordneten, die in Schwäche und Wankelmütigkeit zwischen der Wahlzeit sich eines Anderen befanden und nach Tische in Eilefertigkeit den Beschluß umstürzten, den sie vor Tische gefaßt hatten, eine Lektion erteilen wollen und das ist ihr gelungen. Sie hat den Gegnern Münchs eine eklatante Niederlage bereitet, nicht nur denen im Stadtverordnetenkollegium, sondern auch denen im Stadtrate. Und die prinzipielle Entscheidungsgründe der Kreishauptmannschaft sind in diesem Falle von geradezu vorbildlicher Entschiedenheit und Klarheit. Denn es kann auch anderwärts einmal eine „Affaire Münch“ sich ereignen. Und da hat die Kreishauptmannschaft mit ihrer Entscheidung geradezu einen Präzedenzfall geschaffen.

Was die persönliche Seite der Sache betrifft, so erklärt die Kreishauptmannschaft ausdrücklich, daß weder die Führung noch die bisherige amtliche Tätigkeit Münchs zur Verfassung der nach § 92 der rev. Städteordnung erforderlichen Bestätigung die geringste Veranlassung bieten; namentlich kann aus demjenigen, was der Stadtrat festgesetzt und was weiter bei Beantwortung der Bärchen-Interpellation am 14. Dez. im Stadtverordnetenkollegium vorgetragen ist, keinerlei Grund zu der Annahme hergeleitet werden, daß Münch es in Erfüllung der mit seinem Amte verbundenen Obliegenheiten an der erforderlichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, bez. dem erforderlichen Fleiß habe fehlen lassen. Was insbesondere die Registrandenführung anlangt, so bestehe zunächst, soweit hier bekannt, keinerlei ausdrückliche bindende Vorschrift, wonach der Abteilungsleiter bei dem Stadtrate zu Zwidau verpflichtet wäre, die Resolutionen selbst in die Register einzutragen oder dieselben wenigstens täglich zu unterschreiben. Die Frage, was in dieser Beziehung zweckmäßig oder zu einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung nötig sei, ist eine sehr bestrittene; bei den staatlichen Behörden im Refort des Königl. Ministeriums des Innern gilt der Grundsatz, daß die Resolutionen in die Akten gehören und vom Registrandenführer nachträglich in die Register einzutragen sind. Das persönliche Einschreiben der Resolutionen in die Register bez. das Unterschreiben derselben seitens des Resolventen in der Registerrolle gilt hier als ein längst überwundener Standpunkt und ist bei vielbeschäftigten Behörden überhaupt meist nicht möglich. Was aber die Vergehungen des Aktuars Lorenz, dessen Beaufsichtigung seitens Münchs nach Ansicht des Stadtrates eine mangelhafte gewesen sein soll, betrifft, so ist, als dieserhalb seitens der Rgl. Kreishauptmannschaft an

den Stadtrat Veranlassung erging, entsprechende Kontrollmaßregeln zu schaffen, seitens des Oberbürgermeisters selbst mit Bericht vom 14. Okt. 1904 erwidert worden, daß alle Kontrollmaßregeln nichts nützen, wenn der Beamte ein Schriftstück nicht in die Registerrolle eintrage, sondern dasselbe einfach unterschlage.

Zur Erklärung mag hier dienen, daß man dem Bürgermeister Münch u. a. eine Vernachlässigung in der Beaufsichtigung der Registrandenführung vorgeworfen und ihm im Zusammenhange damit für die Unterschlagungen des jetzt in Haft befindlichen Aktuars Lorenz nicht nur des moralisch, sondern event. auch vermögensrechtlich verantwortlich gemacht hat bzw. machen wollte. Die Entscheidung der Kreishauptmannschaft greift in diesem Punkte gewissermaßen der richterlichen Entscheidung des Falles Lorenz vor und es muß jetzt zweifelhaft erscheinen, ob es möglich sein wird, Herrn Münch als einstimmigen Vorgesetzten des Aktuars Lorenz für dessen Unterschlagungen regresspflichtig zu machen.

Vielleicht noch interessanter ist die Entscheidung der Kreishauptmannschaft in bezug auf die Münch vorgeworfene Vernachlässigung seiner Pflichten als Leiter der Baupolizei bei Ausarbeitung einer neuen Baupolizeiordnung. Dieserhalb war sogar schon eine, die Behandlung dieser Bauordnung seitens des Stadtrates zu Zwidau mißbilligende Verfügung des Ministeriums des Innern ergangen. Demnach setzt sich die Kreishauptmannschaft auch über diese ministerielle „Raje“ hinweg und erklärt, daß Münch auch in dieser Beziehung eine Vernachlässigung seines Amtes nicht zur Last gelegt werden könne, umso weniger, als es sich hier um ein Werk handelt, welches viel Zeit, Ueberlegung und Umsicht erfordert.

Münchs Wiederwahl ist also in optima forma bestätigt und gilt auf Lebenszeit. Der Zwidauer Stadtrat ist dadurch in eine sehr peinliche Lage versetzt worden — er ist gezwungen, ein Mitglied in seiner Mitte seines Amtes walzen zu lassen, das er aus seiner Liste — etwas voreilig zwar — bereits gestrichen hatte. Ob der Stadtrat zu Zwidau, vor Allen aber, ob der Oberbürgermeister von Zwidau aus dieser Entscheidung die naheliegenden Konsequenzen ziehen wird, muß abgewartet werden. Wohl steht den Gegnern Münchs namentlich der Weg des Rekurses an das Ministerium bzw. Oberverwaltungsgericht offen: wir befürchten indessen, daß diese Beförden kaum zu einer anderen Anschauung gelangen werden wie die Kreishauptmannschaft.

Wir den wir jedoch jetzt an Münchs Stelle sein, so würden wir trotz alledem auf die Beibehaltung des Bürgermeisterpostens dankend verzichten. Es ist Herrn Münch nunmehr volle Gerechtigkeit widerfahren und mit dem Zeugnis der Kreishauptmannschaft magna cum laude hat er jetzt die beste Gelegenheit, sich einen effektvollen Abgang zu verschaffen.

Aus der Umgebung.

Heinrichsdorf, 3. Febr. Zur leichteren Bewältigung des hiesigen starken Postverkehrs wird vom 1. April d. J. ab ein Postwagen zwischen der Postagentur Heinrichsdorf und dem Postamt Dichtenstein verkehren. — Zur Zeit beziehen in hiesiger Gemeinde ca. 65 Personen, teils Invaliden, Alters- oder Unfallrente.

Mosel, 3. Febr. Der Königlich Sächs. Militärverein hielt am 2. d. M. anlässlich des Geburtstages des Kaisers im „Schönburg'schen Hause“ einen Festkommers ab. Der Vereinsvorsitzer, Kam. H. Behold, begrüßte die zahlreich Erschienenen. Hieran trat die neu gebildete Sängerkabarett unter Leitung ihres Dirigenten, Lehrers Rm. Schlabebach, mehrere hübsche Lieder vor. Die treffliche Festrede hielt Rittergutsbes. Kam. Gräber.

Aus Sachsen.

Hohenstein-Ernstthal, 2. Febr. Im vergangenen Monat fand hier eine Zählung der leerstehenden Wohnungen statt. Es wurde ermittelt, daß zur Zeit 143 Wohnungen und 11 Verkaufsläden, die einen jährlichen Mietzins von 20,694 M. ergeben, leerstehen. — In benachbarten Langenberg ist das an der Dorfstraße unterhalb des Gasthofes gelegene Bäckereigrundstück von Scheidter vorgestern abends völlig niedergebrannt. Von den zahlreichen Mietwohnern, sowie vom Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden.

Glauchau, 2. Febr. Zum Pfarrer der Behring'schen Kirche, die eine neue Kirche erbaut, wurde Pastor Fiebig, Lößnitz, gewählt. — Die hiesige Schützen-Gesellschaft beschloß, an Stelle ihres niedergebrannten Gesellschaftshauses einen Neubau auszuführen. Es wurden für den Bau 40 000 M. bewilligt.

Chemnitz, 2. Febr. Wie die „Chemnitzer Allgem. Zig.“ meldet, ist der Besuch des Königs in Chemnitz auf den 1. und 2. März festgesetzt. — 40 000 Gewiertmeter fiskalisches Waldes, unmittelbar am Sanatorium in Stadt Seina gelegen, hat die Verwaltung dieser Anstalt, Dank dem Entgegenkommen der Forstbehörden, als Eigentum des Sanatoriums erwerben können. Sonst pflügt der Staat Forsten anzukaufen, keinesfalls aber zu verkaufen. Hier macht er für ein gesundheitsförderndes privates Unternehmen eine Ausnahme. — Am Dienstagabend überfuhr der von Chemnitz nach Weichselburg gehende Zug Nr. 1707 ein aus Görschhain kommendes zweispänniges Geschirr. Der Kutsher und ein Pferd wurden getötet.

Vorna, 2. Februar. Verschüttet und getötet wurde auf der Gemeindefabrik „Victoria“ zu Vobstädt der in den dreißiger Jahren lebende Bergarbeiter Mag. Schindler. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von drei Kindern. — Schwerverunglückt durch hereinbrechende Erdmassen ist auf dem Wilhelmshöhe hier der Arbeiter Reinhold Neumann.

Seyr, 2. Febr. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, in diesem Jahre ein Heimatsfest abzuhalten.

Dresden, 2. Febr. Die beiden Opfer der blutigen Liebestragödie in der Zahnstraße, über die wir vorgestern berichteten, sind, nach Freigabe der Leichen durch die Staatsanwaltschaft, beerdigt worden. Der Mörder Borsberg wurde auf dem Johannisfriedhofe in aller Stille an der Kirchhofsmauer beerdigt. Die von ihm ermordete Elsa Vogel wurde unter ungeheurer Beteiligung auf den Annenfriedhofe in Lößnitz beerdigt.

Wittenberg, 2. Febr. Rechtsanwalt und Notar Kirbach, ehemaliger Teilnehmer an den Dresdener Märzaufrufen und nachmaliger freiständiger Landtagsabgeordneter, ist im Alter von 80 Jahren, am Dienstag gestorben.

Freiberg, 2. Febr. Dem Tode des Oberschulrats Dr. Franke liegt keine äußere Ursache zugrunde. Der Tod ist infolge Ueberfahrens eingetreten, sondern hat einen Gehirnschlag zur Ursache gehabt.

Gerichtszeitung.

Zwidau, 2. Febr. Eine empfindliche Strafe wurde vorgestern von der Strafkammer hiesigen Landgerichts der ledigen Anna Voigtländer aus Mülsen St. Nicolaus zuerkannt, die, wie berichtet, in ein Holz einen Einbruchsdiebstahl verübte und hierbei die verschiedensten Gegenstände stahl. Das Urteil lautete auf vier Jahre und neun Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Wiesbaden, 2. Febr. Zum Tode verurteilt wurde nach achtstägiger Verhandlung die Besitzerin Frau Pawlak wegen Gattenmordes durch Verabreichung von Gift, ihr Gatte Robert Kostenki wegen Unterlassung der Anzeige des Verbrechens zu drei Jahren Gefängnis und die Dienstmagd Juda wegen Beihilfe zum Mord zu vier Jahren Zuchthaus.

Allerlei.

† **Berlin, 2. Febr.** Die Ermordung der Magd Konrad in Lichtenberg läßt die Polizei immer noch im Dunkeln tappen. Der verhaftete Arbeiter Auguste Budach mußte wieder entlassen werden. Zeugenerhebungen entlasteten B. in einer Weise, daß es sich nicht rechtfertigen ließ, ihn länger in Gewahrsam zu halten.

† **Mainz, 2. Febr.** Die Mainzer Stadtverordneten hatten 89,130 Mark als Anteil der Stadt Mainz zu einem Hochzeitsgeschenk für den Großherzog zu bewilligen. Dabei kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei beantragten, das Geld für die Armen und für gemeinnützige Zwecke zu benutzen; wenn sie auch für die Person des Großherzogs Hochachtung hegten, so könnten sie sich doch nicht mit einem Geschenk einverstanden erklären. Die Versammlung bewilligte jedoch den Betrag.

Letzte Telegramme.

Die Unruhen in Rußland.
Odeßa, 2. Febr. Gestern abend wurde ein Schuß auf den Polizei- und Gendarmerie-Oberst Galowine abgefeuert. Die Kugel drang in die Lunge und konnte bis jetzt noch nicht entfernt werden. Der Attentäter, ein 20jähriger junger Mann, wurde bereits verhaftet.

Petersburg, 2. Febr. Generalgouverneur Trepow erklärte einem Befrager, Maxim Sorok und die übrigen in der Peter Pauls-Festung untergebrachten Schriftsteller würden nach den für politische Verbrecher bestehenden Reglement behandelt. Sie sollen vor ein zuständiges Tribunal gestellt werden.

Warschau, 2. Febr. Auch gestern kam es zu Zusammenstoßen mit den Truppen, wobei 6 Personen getötet, 70 verwundet und 300 verhaftet wurden.

Der neue Minister des Innern.
Petersburg, 2. Febr. Als Nachfolger des Ministers des Innern ist der frühere Gehilfe des Gouverneurs von Moskau, Budigin, ernannt worden.

Oswald Achenbach †.
Düsseldorf, 3. Febr. Gestern nachmittags starb infolge Lungenentzündung der Aler Professor Oswald Achenbach, Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf. (Achenbach wäre gerade heute 78 Jahre alt geworden. Er war einer der berühmtesten Landschaftsmaler der Gegenwart, dessen Bilder aus Italien durch ihren Farbenreichtum hohe Bewunderung erregen. D. Red.)

ff. Erbswürste mit Speck, Schinken, Schweinsohren und jungem Gemüse, sowie **Linsenwürste** mit Frankfurter Wurst-Einlage, à Stück 35 Pfg., empfiehlt **Julius Küchler**.

ff. Sahnen-Bruch-Chokolade (à Tafel) **Schneeflocken**, **Kuß-Chokolade** (à Tafel) sowie **Koch- und feine Speise-Chokoladen**, garantiert sowie **reine Kakaos**, à Pfd. von **ML. 1.60 an**, **Hafermehl-Kakaos** **Julius Küchler**.

Zum Pfannkuchenbacken empfehle **Weizenmehl**, ff. ungar. **Raiserauszug** à Pfd. 22 Pfg., ff. tschech. **Raiserauszug** à Pfd. 20 Pfg. 000 **Weizenmehl** à Pfd. 16 Pfg., garantiert reine **Himbeermarmelade** à Pfd. 60 Pfg., bei 10 Pfd. 50 Pfg., ff. türl. **Pflaumenmus** à Pfd. 30 Pfg., garantiert reines **Schweinefett** à Pfd. 62 Pfg., ff. **Palmin** in Paketen à 65, 30 u. 10 Pfg. **Julius Küchler**.

Bettfedern und Daunen

in bestgereinigter staubfreier Ware, rein weiß, empfiehlt in allen Qualitäten sehr preiswert

Fritz Jander,

vorm. C. F. Weigel, Lichtenstein.

Rhein- und Moselweine in vorzügl. preisw. Qualitäten, direkt bezogen von den Weingütern, Herren Rimes & Boland, pro Flasche 80 Pfg. bis 3 Mk., sowie in Gebinden empfiehlt die Weinhandlung **Emil Müller, Oelsnitz I. E.**, Bahnhofstr. Telefon Nr. 91. (früher Sauer'sches Haus). Telefon Nr. 91.



Weigelt's Schnell-Besohlanstalt mit Maschinenbetrieb **Markt 2, neb. Kaufhaus R. Thoma**.
Herren-Sohlen u. Absätze . . . 2.00—2.40
Damen- 1.50—1.70
Kinder- je nach Größe billigst

Verwendung von nur bestem Kernleder, schnelle Bedienung.



Besohlen von Filzschuhen billigst.

Für **Bleichsüchtige** und **Blutarme** ist ein unübertroffenes Hausmittel meine vorzüglich eingedampften **Heidelbeeren**. Dieselben fördern ungemein die Verdauung und heben nach Ausspruch vieler Aerzte schon dadurch die nachteiligen Folgen einer fehlerhaften Beschaffenheit des Blutes usw. Zu haben in 1/2 Flaschen à 45 Pfg. mit Fil., ausgewogen à Pfd. 30 Pfg. bei **Julius Küchler, Lichtenstein, Wadbergasse**.

Hundesteuer-Marke Nr. 5 verloren worden. Abzugeben in der Exped. d. Tagebl. in **Closettpapier** Rollen zu haben bei **Robert Pilz, Buchbinderei, Lichtenstein**.
Jetzt muß man mit **Seringen** handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Vollerlinge**, Tonne 1000 St. 30 Lt.; halbe Tonne, 500 St. 15,50 Mk. Probefäß, 100 St. 3,50 Mk. versende gegen Nachn. **Paul Heldt, Wittweida**.

M.-V.
Heute Donnerstag **Monats-Versammlung**.
Heute Freitag **Schweinschlachten** bei **Otto Wehler, Wadbergasse**.
Ein jüngerer **Schlosser** gesucht. **Max Endesfelder, Lichtenstein**.
Schuhmacherlehrling für Ostern sucht **Hermann Tuchscherer, Bernsdorf**.
Leistungsfähige Firma sucht für hiesigen Bezirk **tüchtigen Alleinvertreter** auf eigene Rechnung oder mehrere Vertreter auf Kommission, für den Vertrieb des in allen Ländern patentierten **Pump-Separators**, beste Milchcentrifuge der Gegenwart, sowie für verschiedene andere großartige Neuerungen der landwirtschaftl. Maschinenbranche, bei hohem Verdienst.
Oswin Hopfer, Grimmitzschau i. Sa.

Zur Anfertigung von **Damen- und Kindergarderobe** in u. außer dem Hause empfiehlt sich **Else Päsler, geb. Lisch, Markt 7, Hinterhaus I**.
Dasselbst wird auch **Wäsche zum Nähen und Sticken** angenommen. **D. D.**

Es riecht so gut, wenn Sie Ihrem Tabak eine Kleinigkeit **Oriental-Kräuter zufügen. — à Paket 10 Pfg. in der Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“, **Curt Lietzmann**.**

Auktion.
Nächsten **Montag, den 6. Februar** von nachmittags 1 Uhr an kommt in dem Hause der Frau Marie verm. Engel in Bernsdorf der Nachlaß des verstorbenen Heinrich Engel, bestehend in **Möbel, Betten, Kleider, Wäsche** u. dergl. mehr, gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Selm, Ortstrichter.

Toilette-Seifen:
Cosmos-Seife à St. 25 Pfg.
Lanolin- do " " 25 "
Buttermilch- do " " 25 "
Villemilch- do " " 25 "
Tola- do " " 25 "
Weilchen- do " " 25 "
sowie feine bioerse **Blumen-Seifen**, à Stück 10—20 Pfg., empfiehlt **Albin Eichler, vorm. Paul Laug**.

Mey & Edlichs
Stoff-Chemisets
Stoff-Kragen
Stoff-Manschetten zu haben bei **Robert Pilz, Lichtenstein-C.**
Bollwühlserklärungen stets auf Lager in der **Expedition des Tageblattes**

Nach längerem Leiden verschied heute Nacht 1/3 Uhr mein guter, treusorgender Gatte, unser lieber Vater und Grossvater, der Schneidermeister **Ernst Beckert**, im 73. Lebensjahre.
Schmerzerfüllt zeigen dies hierdurch an **Lichtenstein, den 2. Februar 1905**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Sonntag vormittag 11 Uhr von der Behausung aus statt.

DANK.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode u. Begräbnisse unsern lieben Heimgegangenen **Frau Christiane Krauss** geb. Morgenstern sagen hiermit Allen unsern aufrichtigsten Dank.
Rödlitz, den 2. Februar 1905.
Der tieftrauernde Gatte **Gottlob Krauss** nebst Kindern u. übrigen Hinterlassenen.
Dir aber, teure Mutter, rufen wir bei Deinem Scheiden noch ein herzlich „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach! Leicht sei Dir die Erde!

Kein Vieh- u. Pferdebesitzer unterlasse „Apotheker Selten's Hämato-gen-Viehkraftfutter“ zu versuchen. Es reizt die Fresslust, vermehrt die Milch und deren Fettgehalt, erzeugt Fett, Fleisch und Wohlbedinden.
Niederlage u. Alleinverkauf: **Mohren-Apotheke, Lichtenstein-Callenberg.**



für Gardinen, Vorhänge, Kleider, Spitzen, 10 und 25 Pfg. empfiehlt **Drogerie zum Kreuz, Curt Lietzmann.**

Chemnitz Kronenstrasse 22. Rother & Kuntze Kunstmöbelfabrik Zeulenroda i. Th.

Etablissement für gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.
Wirklich unerreicht vorteilhafte, preiswerte und zeitgemässe Zusammenstellungen. Solide und gediegene Ausführung.

Komplette Wohnungseinrichtung inkl. Dekorationen Mk. 1200.— Salon: Nussbaum mit gediegener, bestickter Salon-Garnitur. Wohnzimmer: Nussbaum geschm. mit Buffet. Schlafzimmer: moderne glatte Form, Satin, Nussbaum imitiert. Küche: hell eiche gemalt.	Komplette Wohnungseinrichtung inkl. Dekorationen Mk. 2000.— Salon: echt Mahagoni, mit eleganter Garnitur in Seidenstoff. Wohn- und Speisezimmer: wäsmisch, echt eiche: Buffet, Ledertische, Ruscheweytsch, besticktes Tuchssofa mit Wandarchitektur. Schlafzimmer: echt Satin, Nussbaum furniert. Küche: eiche imitiert. Vorsaal: moderne prakt. Garderobe.	Komplette Wohnungseinrichtung inkl. Dekorationen Mk. 3000.— Salon: dunkel Mahagoni, echt, mit mod. Spiegel-Umbau, eleg. Garnitur in Seide. Wohn- u. Speisezimmer: echt eiche geräuchert: Buffet, Ledertische, Ruscheweytsch, Moquette-Divan mit Wandarchitektur. Schlafzimmer: echt Satin, Nussbaum mit Ulmenfüllungen und Flachornamenten. Küche: modern, ahorn oder buht. Vorsaal: echt eiche.
---	--	---

Vorstehende Zusammenstellungen sind deshalb äusserst vorteilhaft, weil nur bewährte ansprechende Muster berücksichtigt worden sind und jede dieser Einrichtungen in grösserer Auflage angefertigt wird.
Die Zimmer sind in unseren Ausstellungsräumen komplett aufgestellt und laden wir zur durchgehenden Besichtigung derselben höflichst ein.